



Militärische Plancharaktere

Taktische Zeichen und ihre Verwendung auf preußischen Plänen und Karten 1790-1840

Militärische Kartenarbeit gilt als die typische Tätigkeit des Generalstab schlechthin, sowohl in den napoleonischen Koalitionskriegen als auch in den Befreiungskriegen bis 1815. Doch wie sah es mit dem kartographischen Handwerkszeug im militärischen Alltag aus? Zweifellos gehören dazu nicht nur die Karten und das Aufnehmen, sondern auch das Zeichnen der besonderen militärischen Signaturen.



Abbildung 1: Preußische Generalität (in der Mitte) ein Generalstabsoffizier Stab (links), Adjutanten rechts bei der Kartenarbeit 1813-15 (Kreidel, Heere der Vergangenheit, Olms)

Hinter den scheinbar einfachen Signaturen verbirgt sich eine große Vielfalt von Darstellungen, die sich erst durch Analyse der Anforderungen und Verwendungen erschließt, wie im folgenden Aufsatz gezeigt werden soll.

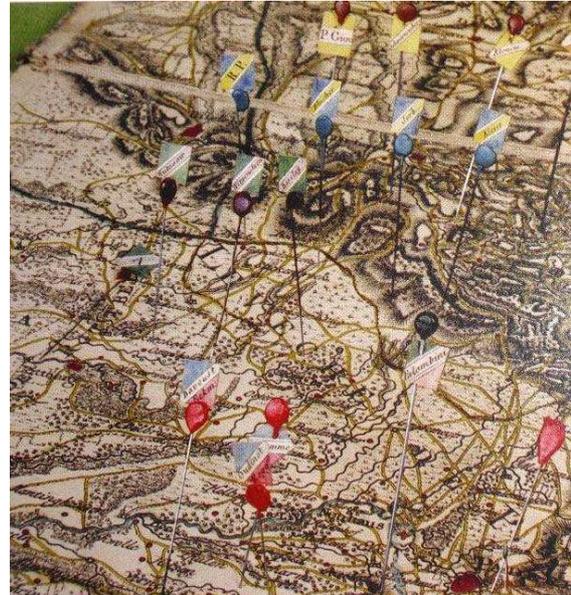


Abbildung 2: Markiernadeln auf einer Generalstabskarte aus dem Besitz von Eugène Beauharnais, dem nachmaligen Herzog von Leuchtenberg. Nadeln gleich Typs wurden von Napoleon und Bailer d'Albe benutzt. Die weißen Felder der aufgesteckten Kartons sind mit den Nummern der Armeecorps und deren Kommandeuren beschriftet. (Courcelle S. 124, Original aus Château de L'Emperi, Collection Brunon). Siehe auch Anlage «Kartenarbeit Napoleons 1813»

Entwicklungslinien

Nach dem siebenjährigen Kriege begann Hand in Hand mit der Entwicklung der topographischen Karten („Kabinettskarte“, „Situationskarte“, „Kriegskarte“) eine immer differenziertere Entwicklung der taktischen Zeichen, die sich an den Erfordernissen der Kriegsführung orientierte. Der königlich-preußische Ingenieur Ludwig Müller entwickelte die erste Zeichenvorschrift für „Plancharaktere“ (siehe Abbildung 11), welche die Grundlage für die nachfolgenden Spezifikationen von Capitaine Meinert an der Universität Halle und später des preußischen Generalstabschef v. Müffling waren.



55

Abbildung 3: Truppenstein aus dem persönlichen Besitz Napoleons, wahrscheinlich ein Armeecorps darstellend. Holz, Ca. 6cm hoch, ca. 5cm breit, wohl ohne Farben. (Ausstellungskatalog Napoleon, Bonn, 2011, S. 188)

Anfangs kann man noch einer künstle-
risch inspirierten Darstellung sprechen,
denn eine Karte mit den Plancharak-
teren sollte nicht nur zweckmäßig, son-
dern auch schön sein und das Auge
nicht beleidigen. Dabei wurden die
entstehenden Karten für Analysen in
der Rückschau verwendet, und erst mit
den Revolutionskriegen wurde das
Kroki¹ in Kombination mit den takti-
schen Zeichen nach und nach auch als
Planungsinstrument begriffen, wobei
zunächst Frankreich führend war (sie-
he Abbildung 7 und Abbildung 12). Von
einer vereinheitlichten Darstellung der
topographischen Signaturen kann man
in Preußen erst ab 1818 sprechen.
Betrachtet man jedoch die bis ca. 1840
aufgenommenen Meßtischblätter (Ma-
nuskriftkarten), so sind diese oft zum
Erstaunen verschieden, d.h. hier war
immer noch die sehr individuelle
Handschrift der Offiziere erkennbar.



Preußischer Ingenieurgeograph 1818

Abbildung 4: Preußischer Ingenieurgeograph 1818 (Rekonstruktion Dr. Herrmann, Bonn)

Terminologie

Die moderne kartographische Be-
zeichnung „Signatur“ oder speziell das
„taktische Zeichen“ stehen für die his-
torische Bezeichnung „militärische
Plancharaktere“, „Kartencharaktere“,
oder kurz „Zeichen“, die im Folgenden
verwendet werden.²

Zeichen müssen bei den topographi-
schen Karten ab 1:25.000 nicht
zwangsläufig maßstabsgetreu sein, sie
bezeichnen dann nur die Lage. Bei den
Situationskarten im Maßstab 1:14.400
= 1 Zoll auf 10 Ruthen können sie
maßstabsgetreu im verjüngten Maß-
stabe gezeichnet werden.

Eine gewisse übertriebene, geradezu
akademisch-penible Versessenheit
verlangte eine hoch differenzierte Be-
schreibung der Zeichen: Meinert be-
schreibt 192 verschiedene Plancharak-
tere im 2. Band seines Werks über
Kriegswissenschaften! Dies steht dem

¹ Frz. Croqui, Skizze, flüchtige Zeichnung

² Meinert, II, S. 470 ff.

Anspruch entgegen, daß die Zeichen einfach und verständlich sein sollten. Andererseits ist zu beachten, daß nur die Generalität, die Generalstabsoffiziere, Ingenieuroffiziere, Artillerieoffiziere und Ingenieurgeographen im Umgang mit Karten geschult waren, der Offizier der Linie war es (noch) nicht.

Verwendung der Plancharaktere

bei gedruckten oder gezeichneten Plänen, die als Situationskarten im Maßstab 1:14.400 und darunter ff. Zwecken dienten

- Marschkarten, Kolonnenwege (frz. itinéraires)
- Gefechtsskizzen
- Flüchtige Terrainaufnahmen (Krokis =Croquis)
- Manöverpläne
- Kantonierungspläne für Generalstab und Kriegskommissariat
- Ordre de Bataille
- Belagerungen
- Kriegsspiele
- Evolutionen

Die Masse der Pläne waren handgezeichnet und haben einen hohen Quellenwert - Ihr Zweck hingegen war zeitlich begrenzt. Deshalb haben die heute meist erhaltenen gedruckte Pläne (bis Anfang des 19. JH der Kupferstich, danach der Steindruck & Stahlstich) finalisierten Charakter, haben also eine Auswahl und Qualitätsprüfung durchlaufen.

Es war anscheinend nicht üblich, die gedruckten Karten oder Manuskriptkarten mit handgezeichneten Plancharakteren zu versehen, was wohl ihrer Kostbarkeit, Verfügbarkeit und dem zu kleinen Maßstab (etwa 1:86.000 und größer) geschuldet war, der für taktische Zwecke nicht ausreichend ist. Dies änderte sich erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, als preiswerte

gedruckte topographische Karten in hohen Auflagen verfügbar wurden.

Verwendung der Karten

Der Karten wurden folgendermaßen verwendet::

Im Frieden

Vergangene Schlachten und Feldzüge für die militärisch interessierte Öffentlichkeit³

Unterricht zur Taktik an den königlichen Kriegsschulen (Kriegsakademie, Brigadeschulen) für die Ausbildung des Offiziersnachwuchses: Musterblätter, Beispielhafte Lösungen, Übungsaufgaben.

Exerzieren: Darstellung von Evolutionen aller drei Truppengattungen.

Selbstunterricht der Offiziere in der Garnison;

Manöver der Feldarmee in Friedenszeiten: Kolonnenwege, Einquartierungen, Positionen

Belagerungsübungen in Friedenszeiten
Planungen von Operationen in den Kriegstheatern. In Preußen waren dies das westliche Kriegstheater gegen Frankreich, das mittlere Kriegstheater gegen Sachsen und Österreich sowie das östlich Kriegstheater gegen Rußland.*

Auf dem Feldzug

Karten und Schemata waren unter Feldbedingungen ein Planungsmittel bei den Stäben oder Intendantur (Kriegsökonomie): Erläuterungen zu Dispositionen, Kolonnenwegen, Marschtableaus, Einquartierungen, Positionen, Belagerungsarbeiten, Schlachtordnung (Ordre de Bataille). Pläne waren dann als flüchtige Krokis ausgeführt.

Die Verwendung von den eigentlichen Plancharakteren zu taktischen Zwecken war jedoch auf Karten ziemlich

³ Siehe die zahlreichen Plänen der Schlachten bei Leipzig, Dresden, Waterloo, Jena etc.

eingeschränkt: Manuskriptkarten (Kabinettskarten) im Maßstab von ca. 1:10.000 waren wertvolle Unikate, die in der Plankammer archiviert waren, und von denen nur Kopien herausgegeben wurden⁴. Gedruckte Generalkarten im Maßstab von ca. 1:100.000 eigneten sich nicht für Gefechtsskizzen und wurden daher nur für den Aufmarsch oder die Positionen der Brigaden / Armeecorps mit Nadeln markiert.

Gefechte

Der Mangel an verfügbaren Material diktierte schnelle und provisorische Skizzen für die Planung.

Das Abzeichnen, Vergrößern von Karten und Aufnahmen des Plans nach dem Augenmaß war also die Methode der Wahl (siehe Literatur). Diese Skizzen kamen in der Regel nicht in den Druck, sondern wurden evtl. archiviert, meist aber vernichtet. Daher überwiegen in der heutigen Wahrnehmung die gedruckten Pläne, während wirkliche Gefechtsskizzen äußerst selten überliefert bzw. publiziert worden sind (siehe Abbildung 7). So ist auch zu verstehen, daß Meinert nur Anweisungen für die Plancharaktere der handgezeichneten Situationskarten gibt.⁵

Nach den Feldzügen

Karten mit Plancharakteren waren Beilagen zu Relationen, d.h. Berichte des kommandierenden Generals oder seines Generalstabs über ein Gefecht bzw. einen Feldzug. Diese waren auch wohl die Vorlage für die gedruckten Versionen – wenigstens bei einem siegreichen Gefecht (vermutet bei Abbildung 17).

Die Positionen und Bewegungen der Einheiten wurden von Augenzeugen gesammelt. Es liegt in der Natur der Sache, daß erst durch Kompilation ein Abbild der großen Schlachten entste-

hen konnte, welches oft nicht unwidersprochen blieb und lebhaft von der militärhistorischen Öffentlichkeit diskutiert wurde (siehe z.B. Siborne für Waterloo).

Ein französisches Alleinstellungsmerkmal waren die perspektivischen Abbildungen der Schlachten aus der Vogelschau, rekonstruiert nach topographischen Karten und Augenzeugenberichten, deren herausragender Vertreter der Ingenieurgeograph Bagetti war. Auch sie dienten dem Unterricht.

Truppenzeichen

Die Front von Truppenkörpern der Infanterie und Kavallerie wird mit einem starken Strich bemerkt, die Flanken und Rückseiten der Oblongen (langen Rechtecke) mit einem feinen Strich. Da die Aufstellung der Kavallerie tiefer ist, wird eine Eskadron i.a. als Quadrat dargestellt.

Ziel ist, zumindest die Frontlängen der Truppenkörper maßstabsgerecht auf den Plan zu bringen.⁶ Die Tiefen lassen sich i.a. nicht mehr maßstabsgerecht abbilden und werden daher vergrößert, um die Bezeichnungen und Farben einzubringen.⁷

Bewegungsabläufe

Darstellung von Bewegungsabläufen konnte auf Plänen nur in Phasen erfaßt werden:

Verlassene Positionen werden punktiert dargestellt, evtl. auch ganz blaß koloriert. Marschlinien der Truppe werde ebenfalls punktiert.⁸ Dadurch ge-

⁴ Ausnahme: Napoleon verwendete das sächs. Meilenblatt bei der Schlacht von Bautzen

⁵ Meinert II, Anhang S. 461 ff.

⁶ Ein Bataillon mit 800 Mann, in Line zu drei Gliedern angetreten, hat eine Länge von 260 Schritten, also ca. 200m. Auf einem Plan für das Kriegsspiel 1:8000 entspricht das 25mm, bei einer Situationskarte 1:14400 ca. 14mm. Bei allen größeren Maßstäben können nur noch Striche die Einheiten bemerken. Ggf. werden die taktischen Einheiten zu Brigaden zusammengefaßt.

⁷ Lyncker, S. 24

⁸ Lyncker, S. 24

lingt in Schlachtplänen eine mehrphasige Darstellung.

Entfernungen und Zeiten.

Ein Transversalmaßstab war auf jeder ausgearbeiteten Karte einzuzeichnen.

Distanzen, z.B. für einen Tagesmarsch, ½ Stunde Marsch etc., konnten dann mit dem Stechzirkel abgenommen werden.

Nur beim Kriegsspiel üblich waren die einfachen Entfernungsliniale für Marschgeschwindigkeit der Truppen und Reichweite der Feuerwaffen.

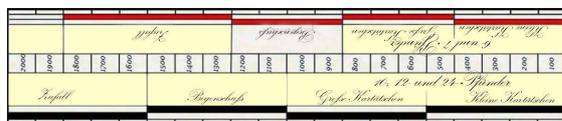


Abbildung 5: Reichweite der Feldartillerie für die verschiedenen Geschosarten (rekonstruiert nach einer Vorgabe von Reiszitz)

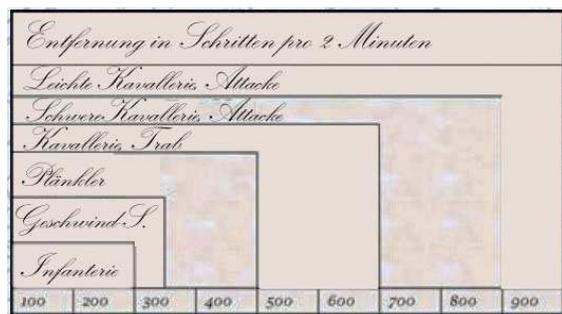


Abbildung 6: Geschwindigkeiten der Truppengattungen für einen Maßstab 1:8000 im Takt von 2 Minuten (rekonstruiert nach einer Vorgabe von Reiszitz)

Taktische Ebenen

der Plancharaktere je nach gefordertem Maßstabe mit zunehmender Genauigkeit.

- Armee
- Korps (ODB)⁹
- Brigade / Division (ODB)
- Bataillon / Batterie / Eskadron
- Kompanie / Sektion
- Posten

Die Gliederung eines Korps oder einer Brigade wurde in der sogenannten Schlachtordnung (Ordre de Bataille,

ODB) graphisch dargestellt, siehe Abbildung 13.

Für den Unterricht und das Kriegsspiel werden für gewöhnlich die kleinsten taktischen Einheiten wie Bataillon / Batterie / Eskadron etc. auf Plänen im Maßstab 1:8000 verwendet, siehe Abbildung 19.¹⁰

Mittel zur Darstellung

sind

- Markiernadeln für größere Truppenkörper wie Brigaden (Siehe Abbildung 2)
- Bemalte Truppensteine (Klötzchen) i.a. nur für das Kriegsspiel (siehe Abbildung 19) auf der taktischen Ebene der Sektionen oder Bataillone
- Plancharaktere auf Karten und Plänen (siehe z.B. Abbildung 11)

Die Farben der Parteien

waren nicht einheitlich geregelt. Verbreitet sind:

Blau = eigene Partei

Rot = gegnerische Partei.

Dunkelgrau, Gelb und Grün werden aber gleichfalls verwendet.

Bei Kupferstichen und einfachen Krokis mit der Feder oder dem Blei wird in der Regel nicht illuminiert (koloriert).

Beim Planen bloßer Friedens-Manöver, Lager etc. werden die einzelnen Regimenter durch Farben ihrer Uniformschemata unterschieden.¹¹

Truppengattungen oder Waffen

In alle Darstellungen werden die drei Haupt-Truppengattungen Infanterie, Kavallerie und Artillerie unterschieden, dazu kommen noch: Pioniere, Pontonniers, Batterien, einzelne Geschütze, Artilleriepark, Pionierpark, Bagage, (siehe Anhang Abbildung 18). Nur bei den Ordre des Batailles (Schlachtordnungen) wurde Stäbe und die Genera-

⁹ ODB = Ordre de Bataille = Schlachtordnung, siehe Abbildung 13

¹⁰ Reißwitz, Einleitung

¹¹ Lyncker, S. 25

lität zusätzlich aufgenommen, aber dies sind ja auch kein Pläne im eigentlichen Sinne, sondern Organisations-schemata.

Feldbefestigungen und Annäherungshindernisse

für befestigte Positionen einer Feldarmee wurden ebenfalls als Zeichen dargestellt (siehe Abbildung 11). Diese passageren (temporären) Anlagen sind i.a. ein Bestandteil der Situationskarten.

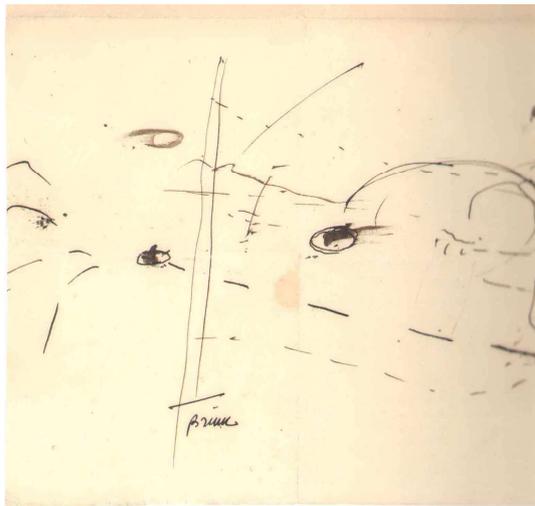


Abbildung 7: Napoleons flüchtige Terrainskizze (Croquis à la vue) auf dem Schlachtfeld von Austerlitz. Die Truppen sind durch einfache Striche dargestellt und das Kroki konnte nur durch mündliche Instruktion verständlich werden. Eine solch flüchtiges Kroki hätte der Meister bei den Ingenieurgeographen seines Generalstabs sicher nicht durchgehen lassen (Ausstellungskatalog Napoleon, S. 189).

Feldbefestigungen

Schanzen und Schanzenlinie wurden durch einfache Striche dargestellt: die Wallkrone durch einen starken Strich, der vorgelagerte Graben durch einen schwachen Strich, siehe Abbildung 22.



Abbildung 8: Rares Beispiel einer nachträglich in eine Kabinettskarte eingefügte Feldbefestigung: Österreichischer Brückenkopf von 1814 bei Altenheim/Goldscheuer oberhalb von Straßburg in der Schmidtschen Karte von Südwestdeutschland, aufgenommen 1797, Blatt 19.

Belagerungsarbeiten

Bereits im 17. Jahrhundert entwickelte sich die Darstellung der förmlichen Belagerungsarbeiten zu einem populären Genre, die als Drucke in den Handel gebracht wurden und weit verbreitet waren. Der mehr oder weniger statische Charakter des Belagerungskrieges bot sich hier für eine graphische Darstellung an, zumal die Kriege der frühen Neuzeit oft auch durch Belagerungen entschieden wurden. Während bis zum Ende des 18. Jahrhunderts die rein ingenieurtechnische Darstellung der Annäherungsgräben, Minen, Batterien und Breschen überwog, wurden Anfang des 19. Jahrhunderts weitere taktische Elemente wie Vorposten, Trancheewachen, Reserven, Artillerie- und Ingenieurdepots in die Darstellung mit einbezogen, zumindest für die Ausbildung (siehe Anlage, Abbildung 21).

Ausarbeitung der Charaktere

Im Felde werden möglichst einfache Formen für die Freihandzeichnung verwendet. Beim Gefecht genügen einfache Striche für die Einheiten, gezogen mit dem Bley oder der Feder. Hier ist jede feste Unterlage für ein Blatt Papier nützlich, also Notizheft,

Börse, Brettchen, Buch etc. (Abbildung 7).

Die Auszeichnung der Pläne im Feldbüro oder Quartier erlaubt eine anspruchsvollere Darstellung der Rahmen mit der Ziehfeder und evtl. eine Kolorierung mit Tusche (siehe

Abbildung 13).

Reinzeichnung der Pläne in topographischen Karten folgt zum Beispiel der Vorlage in Abbildung 11 oder Abbildung 20.

Zeichenmittel

Gezeichnet wird mit dem Porte Crayon (Graphitstift) oder der Feder. Die Farben werden mit Tusche ausgelegt bzw. illuminiert (laviert). Farbmarkierungen wären nur mit dem Rötelfederstift möglich gewesen. Der aus England importierte, geschäftete Bleistift wurde erst nach dem Ende der Kontinentalperre populär, ebenso die Stahlfeder.

Im Feld konnte auf jedem einfachen Brett, einem Heft oder dem Krokierbrett nach Augenmaß gezeichnet werden. Bei den mehr statischen Belagerungen sollte der Meßtisch zum Einsatz kommen (siehe Hogrewe und Backenbergs Feldmenschel)

Als Papier war das wohlfeile (preiswerte) Konzeptpapier o. dgl. zu verwenden. Dies entspricht dem heutigen Ingres-Papier.



Abbildung 9: Krokierbrett mit Kompass (Rekonstruktion des Autors nach Gomez)



Abbildung 10: Planchet (auch: Campagneplanchette) zum Krokieren nach Decker, welches über die Schulter gehängt wird. Darauf ist der Entwurf eines Dreiecksnetzes für die Triangulation zu sehen (Reproduktion des Autors).

Unterricht

Wie wurde der Gebrauch die Planchette gelehrt? Wir nehmen das Beispiel Preußen: Mit dem Aufkommen der Kriegsschulen ab ca. 1770 wurde Zeichnen als Unterrichtsfach für die Kadetten und angehende Offiziere eingeführt, welches auch das Plan- und Maschinenzeichnen beinhaltete.¹² Bei den Ingenieur- und Artillerieoffizieren wurde es besonders in den Stundenplänen befördert. Während also die jüngeren Offiziere bereits ausgebildet waren, konnten die älteren Offiziere der Garnisonen fernab in der Provinz nur durch Selbststudium diese Fertig-

¹² Siehe Literaturverzeichnis unter Horath, Friedlaender, Klöffler

keiten erwerben¹³. Die Fortbildung der Offiziere war dann dem Garnisonskommandanten anheimgegeben, der sich kümmerte oder oft auch nicht. Wer zu den höheren Weihen, also zum Generalstab, berufen wurde, erlernte das Topographieren und Reinzeichnen unter der Ägide der Ingenieurgeographen oder Generalstabsoffiziere. In den Prüfungskommissionen und im Generalstab, bzw. der angegliederten Plan-kammer und dem topographischen Büro, wurden Musterblätter verwendet.

Unter dem preußischen Generalstabschef v. Müffling zählte die Ausbildung im Topographieren ab ca. 1820 zum Pflichtprogramm eines jeden angehenden Offiziers, so daß die Fertigkeiten bald zum allgemeinen Repertoire gehörten, jedoch die Qualität der Reinzeichnungen für der Meßtischblätter eher absank.¹⁴

Standardisierung

Der Unterricht bereitete der Standardisierung den Weg, die sich durch den Vergleich verschiedener Musterblätter belegen läßt. Die Übereinstimmung der verschiedenen Zeichenstile der deutschen Staaten ist bemerkenswert. Die Verschriftlichung des Wissens über Lehrbücher hat diesen Prozess sicher beschleunigt.¹⁵

In den 1790ziger Jahren gibt es mit den Vorschriften des preußischen Ingenieuroffiziers Ludwig Müller eine erste Vereinheitlichung bei den allge-

meinen und militärischen Signaturen¹⁶. Die allgemeinen Signaturen für die topographischen Karten finden sich dann in den weiterentwickelten Musterblättern des pr. Generalstabs unter Müffling von 1821: diese enthalten aber NICHT mehr die militärischen Signaturen, die meist nur in handgezeichneten Karten (Krokis = frz. Croqui) für den taktischen Bedarf im Unterricht, Manöver oder Gefecht verwendet wurden.

Zusammenfassung

Abstrahieren wir von den verschiedenen Ausprägungen der militärischen Plancharaktere, so finden sich für den Feldkrieg die folgenden Anforderungen am Anfang des 19. Jahrhunderts:

- Lagegetreu
- Größengetreu bei den kleinsten taktischen Einheiten (z.B. dem Bataillon), zumindest in der Längsausdehnung
- Leichte Identifikation, Unverwechselbarkeit
- Differenzierung nach den Truppengattungen, ergänzt mit Train, Park, Pioniere, Lazarett
- Namentliche Bezeichnung der Einheiten je nach Maßstab in lateinischer Schrift
- Front oder Bewegungs-Richtung der taktischen Einheiten
- Abbildung des Zeitlichen Ablaufs: Phasen der Bewegung beim Manöver oder Bataille durch blasse Farben und gestichelte Linien
- Status: Aufgelöste Einheiten z.B. durch Punktierung
- Position der Kommandeure und ihrer. Stäbe
- Differenzierung der eigenen und gegnerischen Truppen mit Schraffen oder Farben
- Vorposten mit Meldungsketten

¹³ Siehe L.v.Reiche, der ein hohes Talent zum Zeichnen besaß; er stieg vom Infanterieoffizier zum Ingenieuroffizier, dann als Lehrer im Kadettenkorps zum Generalstabsoffizier auf.

¹⁴ Siehe handgezeichnete Pläne ab 1840, im Besitz des Autors. Die Uraufnahmen der Rheinlande (Ergänzungen der Tranchotkarte bis 1828) sind mit höchst unterschiedlichen Fertigkeiten gezeichnet und reichen an den Standard der franz. Ingenieurgeographen bei weitem nicht heran. Man zog also die Ausbildung in Masse gegenüber einer Spezialisierung vor.

¹⁵ Siehe z.B. Preußen, Hessen-Darmstadt, Bayern, Kurhannover, Österreich

¹⁶ siehe Musterblatt Engelbrecht Abbildung 11 und Meinert II, Karte der Charaktere

-
- Verkehrswege und Brücken
 - Befestigte Positionen

Im Festungskriege treten noch hinzu:

- Kaliber der Artillerie, als 6Pfd, 12Pfd Kanonen, 7pfd oder 9pfd Haubitzen, 50zöllige Mörser etc.
- Sektoren des Artilleriefeuers
- Annäherungsgräben (Trancheen) und Konterapprochen
- Batterien in den Parallelen
- Lager
- Artilleriepark
- Ingenieurdepot
- Pulvermagazine
- Lazarett
- Arsenal
- Remisen

Die sorgfältig gezeichneten Umriss und die kolorierten Plancharaktere sollten nicht darüber hinwegtäuschen, daß selbst die Bedingungen im Manöver solche makellosen Reinzeichnungen in der Regel nicht zuließen, schon gar nicht auf dem Krokierbrett in der Bataille.

Quellen und Literatur

- 1) Bolenz, Eckhard: Bauwesen und Militär - Zur Ausbildungsgeschichte des Ingenieurcorps in Preußen seit dem 18. Jahrhundert, in: Volker Schmidchen (Hrsg.), Schriftenreihe Festungsforschung, Band 12, Wesel (1994)
- 2) Courcelle, Patrice ; Pawly, Roland: Le Grand Quartier General Imperial, Edition, Quator 2006, Seite 124
- 3) Decker, C. von.: Der kleine Krieg, im Geiste der neueren Kriegführung, Berlin 1824
- 4) Decker, Carl von: Die Taktik der drei Waffen: Infanterie, Kavallerie und Artillerie, einzeln und verbunden, Berlin, ca. 1828
- 5) Engelbrecht et al.: Vorschriften zu Militairischen Plan und Carten Zeichnungen, entworfen v. Ludwig Müller, Lieut. Ing, gezeichnet von v. Engelbrecht [...], Teilkolorierter Kupferstich von Ludewig Schmidt n. Engelbrecht, Potsdam 1796
- 6) Hogrewe, J. L.: churhannöverscher Ingenieur-Capitaine-Lieutenant: Praktische Anweisung zur topographischen Vermessung eines ganzen Landes, Hannover und Leipzig bey Johann Wilhelm Schmidt, 1773
- 7) Hohrath, Daniel (Hrsg): Die Bildung des Offiziers in der Aufklärung, Württembergische Landesbibliothek in der Aufklärung, Stuttgart 1990
- 8) Klöffler, Martin: ... nie wieder einer lieblichen Hand fähig - Zeichentechnik beim Militär um 1800. In: Festungsbaukunst, in: Europas Mitte – Festschrift zum 30-jährigen Bestehen der Deutschen Gesellschaft für Festungsforschung, Festungsforschung, Band 3, Verlag Schnell & Steiner, Regensburg, S. 69-104, und eJournal Napoleon Online, 2008
- 9) Klöffler, Martin: Karten nach Augenmaß - Die französischen Ingenieurgeographen in Westphalen während des Siebenjährigen Krieges, Tagungsband des 15. Kartographiehistorischen Colloquiums, München 2.-4. September 2010, Kirschbaum-Verlag, Bonn 2012, S. 123-142
- 10) Friedlaender, Gottlob: Die königlich allgemeine Kriegs-Schule und das höhere militärische Bildungswesen 1765-1813, aus amtlichen Quellen dargestellt, Mittler & Sohn, Berlin, 1854
- 11) Gerstenbergk, Heinrich von: Das Plan und Situationszeichnen, Weimar 1849
- 12) Gomez, Moritz von: Terrainlehre zum Unterricht für den Offizier, Wien 1808
- 13) Klöffler, Martin: ... nie wieder einer lieblichen Hand fähig - Zeichentechnik beim Militär ca. 1750-1820, Napoleon-Online
- 14) Königlich-preußischer Generalstab: Erläuterung zu den Musterblättern für die topographischen Arbeiten des Königlich-preußischen Generalstabs, Berlin (1818)
- 15) Königlich-preußischer Generalstab: Instruction für die topographischen Arbeiten des Königlich-preußischen Generalstabs, Berlin (1821)
- 16) Kühne: Militärisches Zeichnen und Aufnehmen, Berlin 1835
- 17) Lyncker, L.: Anleitung zum Situationszeichnen, Darmstadt, 1811
- 18) Meinert, Friedrich: Lehrbuch der gesamten Kriegswissenschaften, erster Theil: Vorbereitungswissenschaften, dritte Abteilung, zweiter Band, Halle, 1800, Kapitel „Eigenthümlich militärische Plan- und Situationskartencharaktere“ S. 470-478
- 19) Rechwitz, Georg Heinrich Rudolf: Anleitung zur Darstellung militairischer Manöver mit dem Apparat des Kriegsspieles. Berlin, 1824
- 20) Odeleben, Otto von: Napoleons Feldzug in Sachsen im Jahr 1813, 3. Auflage 1840
- 21) Odeleben, Otto von: Mit Napoleon Im

Felde 1813, gekürzter Nachdruck 1910

Bildnachweise

Der Autor hat sich bemüht, bei jeder Abbildung die Quelle nachzuweisen. Jedoch ist dies bei den Digitalisaten aus dem World-Wide-Web nicht immer gelungen. In der Regel handelt es sich jedoch um Quellen aus dem Besitz des Autors.

Anlagen

Kartenarbeit Napoleons 1813

Zitiert nach Odeleben, S. 127

„Blieb Napoleon auf dem Biwak bei den Truppen, so wurde unmittelbar neben seinem eigenen Zelt ein anstoßendes für das Kabinette aufgeschlagen und einmal wie das andere Mal mit der größten Genauigkeit eingerichtet. In der Mitte des Zimmers stand eine große Tafel [Platte], auf der die beste Karte des Kriegsschauplatzes ausgebreitet ward. In Sachsen war es die [preußische] von Petri, weil sich Napoleon im Jahre 1806 an diese gewöhnt hatte und sie vorzüglich schätze. Es war noch dasselbe Exemplar, gemeinlich schon vor seinem Eintritt ins Haus gehörig orientiert und mit Stecknadeln, die bunte Kuppen hatten, überall bespickt, um die Stellungen der verschiedenen Armeekorps und des Feindes bemerklich zu machen.

Dieses Geschäft besorgte der Direktor seines Bureau topographique, welcher fast unablässig mit ihm arbeiten mußte und am besten mit den Stellungen bekannt war. Lag diese Karte nicht bereit, so mußte sie doch unmittelbar nach seiner Ankunft herbeigeschafft werden, denn sie war seine tragbare Heimat, schien ihm mehr am Herzen zu liegen als andere Bedürfnisse des Lebens und ward des Nachts vielleicht 20 bis 30 Lichtern besetzt, in deren Mitte der Zirkel lag.“

Plancharaktere

Nach Meinert, Band 2, S. 470 ff / §347

„III. Eigenthümliche militairische Plan- und Situationskartencharaktere

§347: Da man auf Situationskarten nicht nur die Situation nebst allen merkwürdigen politischen und natürlichen Gegenständen ausdrückt, sondern auch Stellungen und Bewegungen der Truppen und des Geschützes angiebt, so wie andere Dinge merklich macht, welche zu militairischen Operationen gehören, so folgt hier noch

eine Beschreibung der vorzüglichsten dahin gehörigen Zeichen oder Charaktere.

1. Truppen

Alle Arten von Truppen werden überhaupt durch Oblongen nach ihrem Verhältnisse der Länge und Breite angegeben; die Fronte zeigt man gewöhnlich durch eine starke Linie an; ferne zeichnet man die Truppen sowohl im Lager als beim Manöver nach Eskadronen und Bataillonen, nur mit dem Unterschiede, daß man die Truppenzeichen, nämlich Oblongen, wenn die Truppen nach der gewöhnlichen Lagerordnung kampiren, mehr Tiefe giebt, als wenn man sie in der gewöhnlichen Schlachtordnung zeichnet.

Bloße Lagerplätze (ohne Truppe) werden entweder durch punktierte Oblongen, oder durch schwächere oder matte Farben angedeutet.

Da die Kavallerie mehr Tiefe einnimmt als die Infanterie, so drückt man dieses auch in der Zeichnung aus; auch kann man Beide durch Standarten und Fahnen unterscheiden, wovon erstere der Kavallerie, letztere aber der Infanterie zukommen.

2. andere Gegenstände

Hierher gehören Festungen, Schanzen und Batterien aller Art und was diesen Gegenständen zugehört; Forts, Blockhäuser, verschanzte Dörfer und einzelnen Gehöfte und Häuser, etc., Gränzen; Vedeten Posten, Kanonen, Artilleriepark, Bagage, spanische Reiter, Wolfsgruben, Verhause etc, und endlich bei belagerten Festungen Laufgräben etc.

Alle diese Gegenstände werden größtenteils im Grundrisse nach der Natur [d.h. proportional], ob zwar wegen des gewöhnlich sehr kleinen Maaßstabes nur unvollkommen ausgedrückt, gezeichnet.

§348: Was die Farben betrifft, wodurch man die verschiedenen Armee, welch auf einerlei Situationsplane vorkommen, so wählt man die Farben der feindlichen Truppen willkürlich, und bezeichnet die unsrigen mit den gewöhnlichen Farben.

Will man bei den Truppen die ganze Uniform angeben, so theilt man das Bataillon oder Regiment bezeichnende Oblonge durch eine Diagonale in die Hälfte und legt bei den preußischen Truppen die Infanterie oberhalb blau, die Kavallerie aber roth, so wie die leichte Infanterie gewöhnlich grün an.

Gold und Silber auf den Uniformen der Regimenter giebt man durch einen dergleichen Streifen an der Diagonale an Doch ist diese Art, Truppen zu markieren, nur auf Uniformplanen üblich; auf Situationen fallen Kleinigkeiten dieser Art weg.“

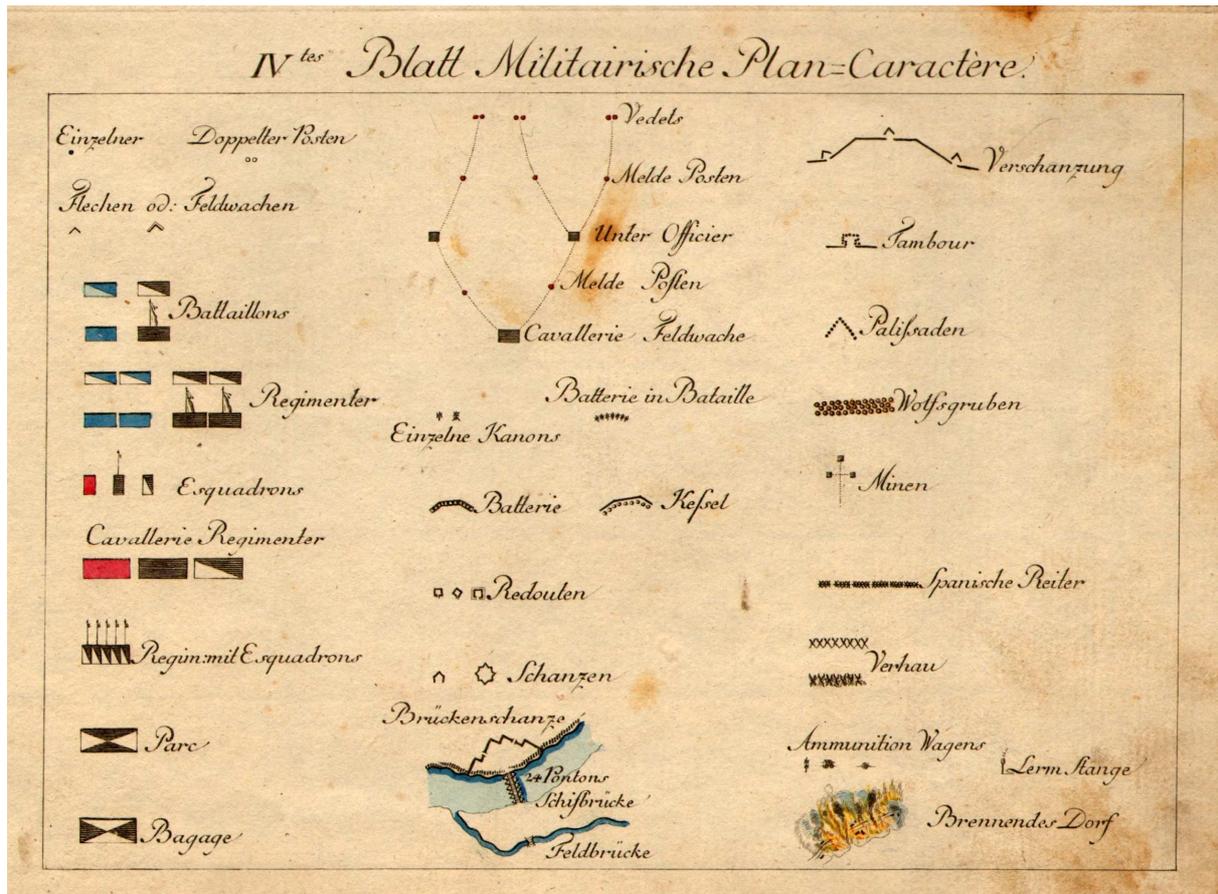


Abbildung 11: Militärische Plancharaktere von ca. 1790 auf taktische Ebene der Bataillone / Regimenter. Infanterie und Kavallerie unterscheiden sich nur durch die Größe, was evtl. Verwechslungen provozieren könnte. In der mittleren Spalte Postenketten, Artillerie und Brückenkopf, in der rechten Spalte Feldbefestigungen. Diese Form der Charaktere wird für Reinzeichnungen gewählt, z.B. für Relationen (Engelbrecht, Blatt IV)

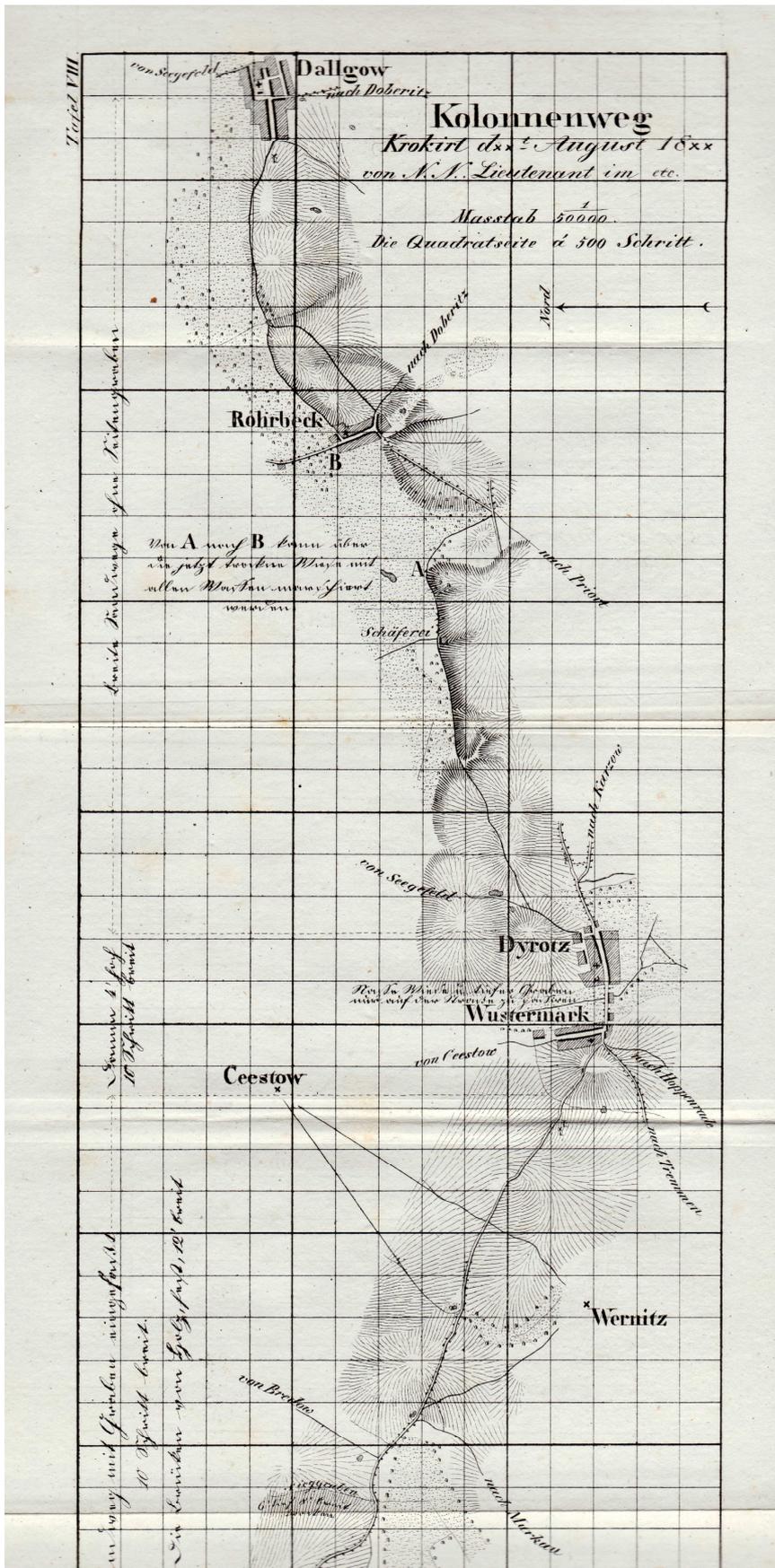


Abbildung 12: Musterlösung für das Croquis eines Kolonnenwegs (itinéraire) für ein Manöver (Kühne, Tafel VIII). Krokis dieser Präzision entstehen nicht nach Augenmaß auf dem Pferderücken, sondern sind vergrößerte Kopien einer topographischen Karte, abgezeichnet nach der Methode der Quadrate.

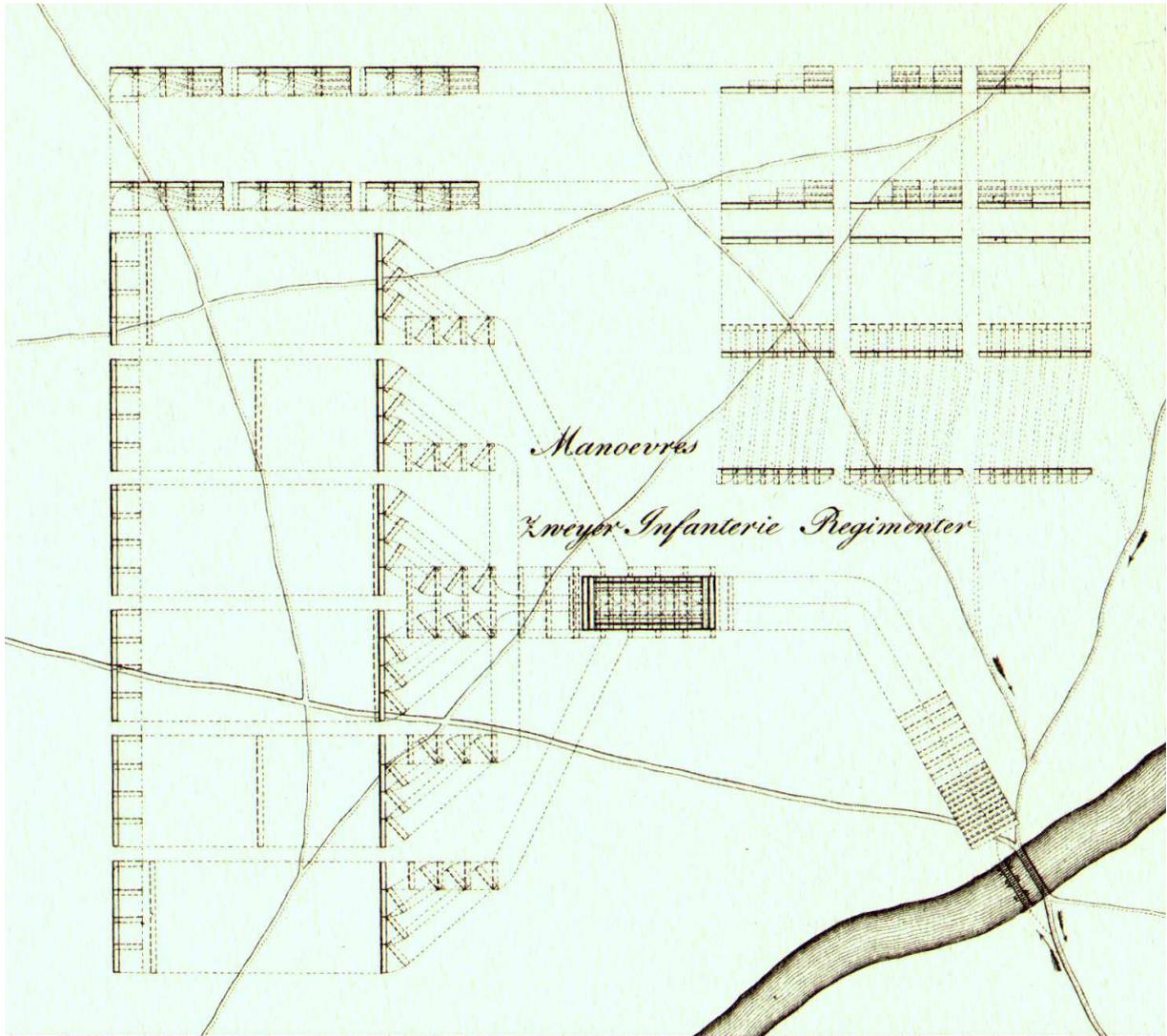


Abbildung 14: Evolutionen zweier Infanterieregimenter aus der geschlossenen Sektions-Kolonnen, dann Karree, nach rechts und links deployieren, Vorrücken in Linie (Lyncker, Situationszeichen, Plan VIII, 1810)

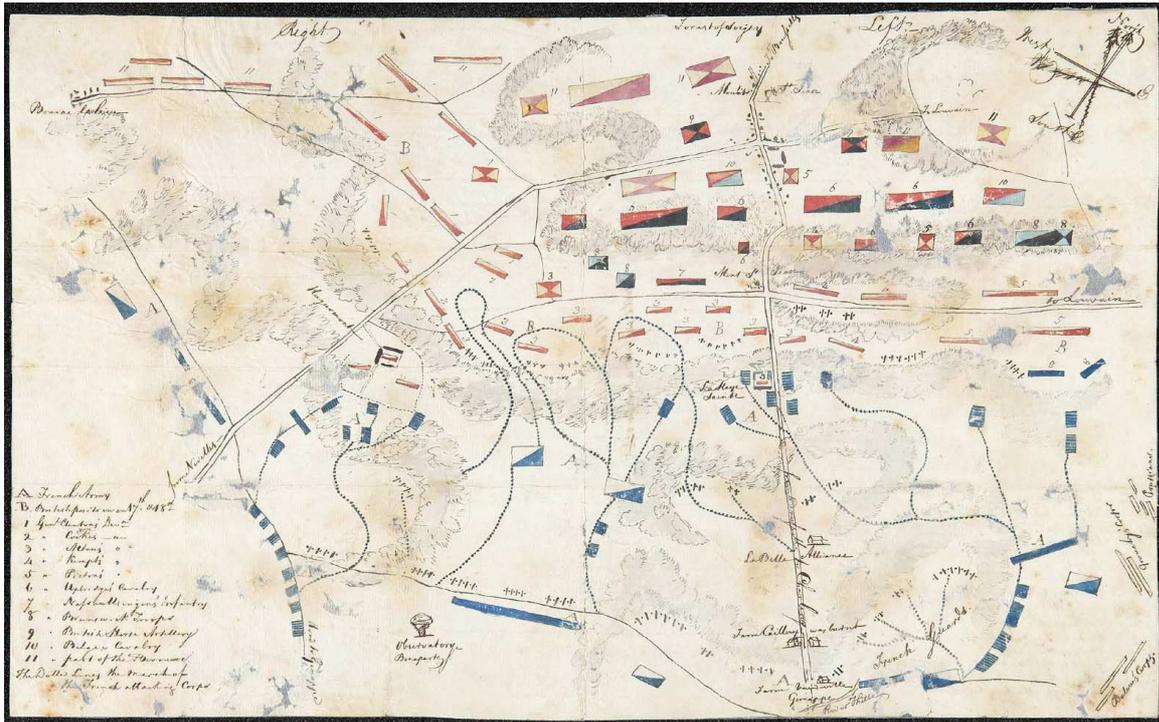


Abbildung 15: Schlacht von Waterloo: Französische Position vor der Schlacht (intensiv), Position beim ersten Angriff auf die brit. Linien (blass). Die Marschwege sind punktiert, und Bataillonskolonnen sind durch mehrfache Striche angedeutet. (Hand drawn colour map of the Battle of Waterloo, showing the dispositions of both armies on the night before the battle, Royal Armories, nach 1815)



Abbildung 16: Schlacht von Waterloo, Preussischer Angriff auf Planchenoit am späten Nachmittag des 18. Juni 1815. Ausgangspositionen intensiv, Endpositionen blaß, Bewegungen durch punktierte Striche und Pfeile dargestellt. Eine Besonderheit ist Auflösung der Bataillone zum Tirailieren. Die Signatur der Kavallerie und Infanterie durch doppelte Diagonalen sonst ungebräuchlich und ist sonst dem Park vorbehalten. (Gesüdeter und Gedruckter Plan nach einer Meißtschaufnahme, Craan, 1816)

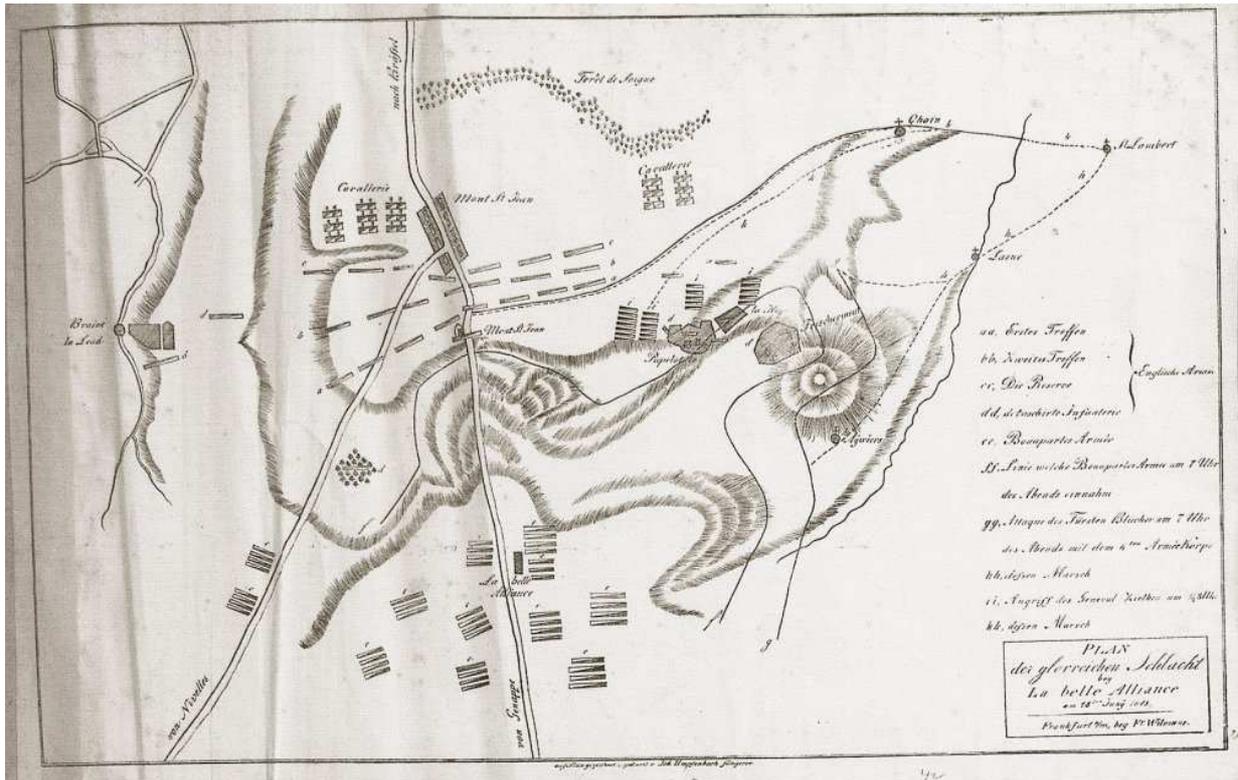


Abbildung 17: Ebene der Infanterie-Regimenter, dargestellt als einfache Rechtecke. Kupferstich der Schlacht bei Belle Alliance (Waterloo), der vermutlich als Anlage eines Berichts in höherer Auflage verbreitet wurde. Es ist auffallend, wie grob das Höhenrelief dargestellt ist: Vermutlich hat die gedruckte Ferraris-Karte 1:86.400 als Vorlage gedient? Vergleiche auch mit der wirklich vermessenen Craansche Karte in Abbildung 16.

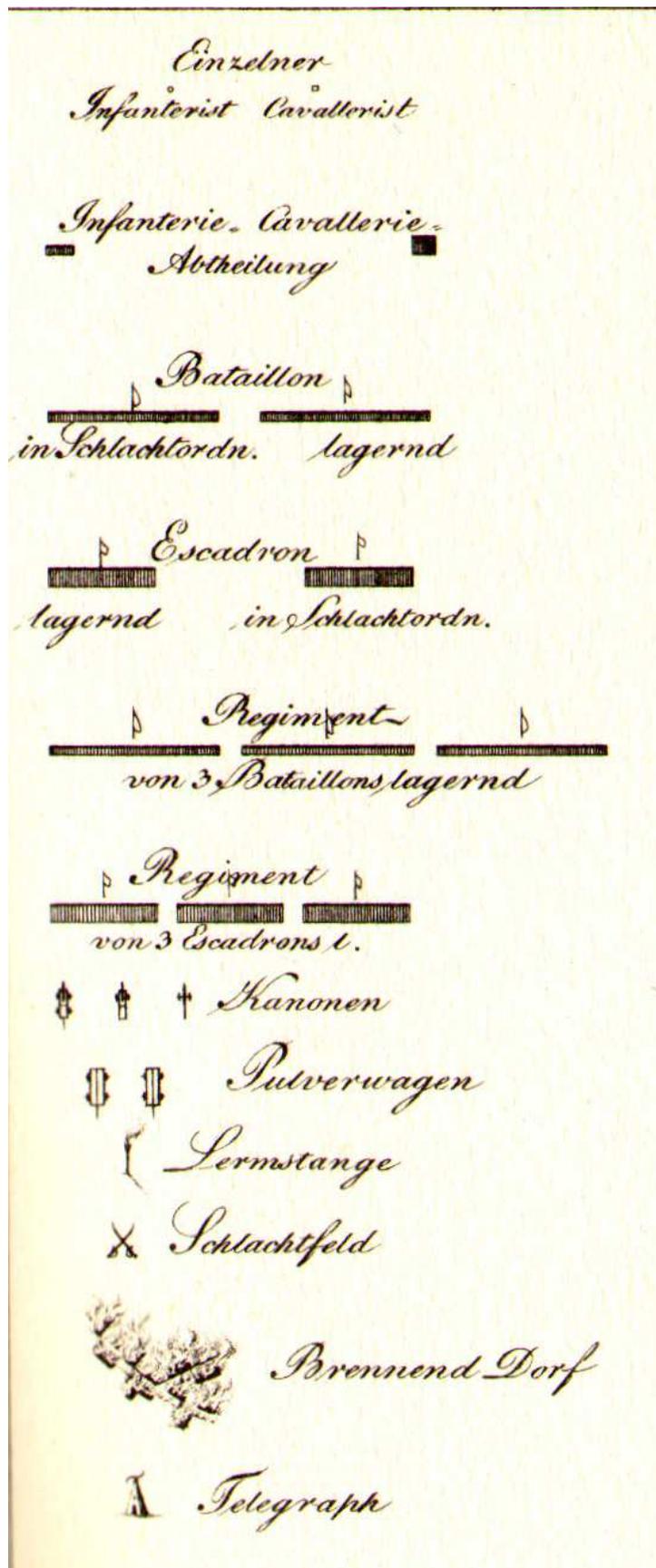


Abbildung 18: Taktische Zeichen. Lagernde Truppen (rechts) haben die Fahne zum Kästchen abgesetzt, marschierende nicht. Weiter: Lermstange = Alarmstange = Feuersignal; Telegraph = optischer Telegraph mit Semaphore; (links, siehe Lyncker, Situationszeichnung, Plan VIII, 1810)

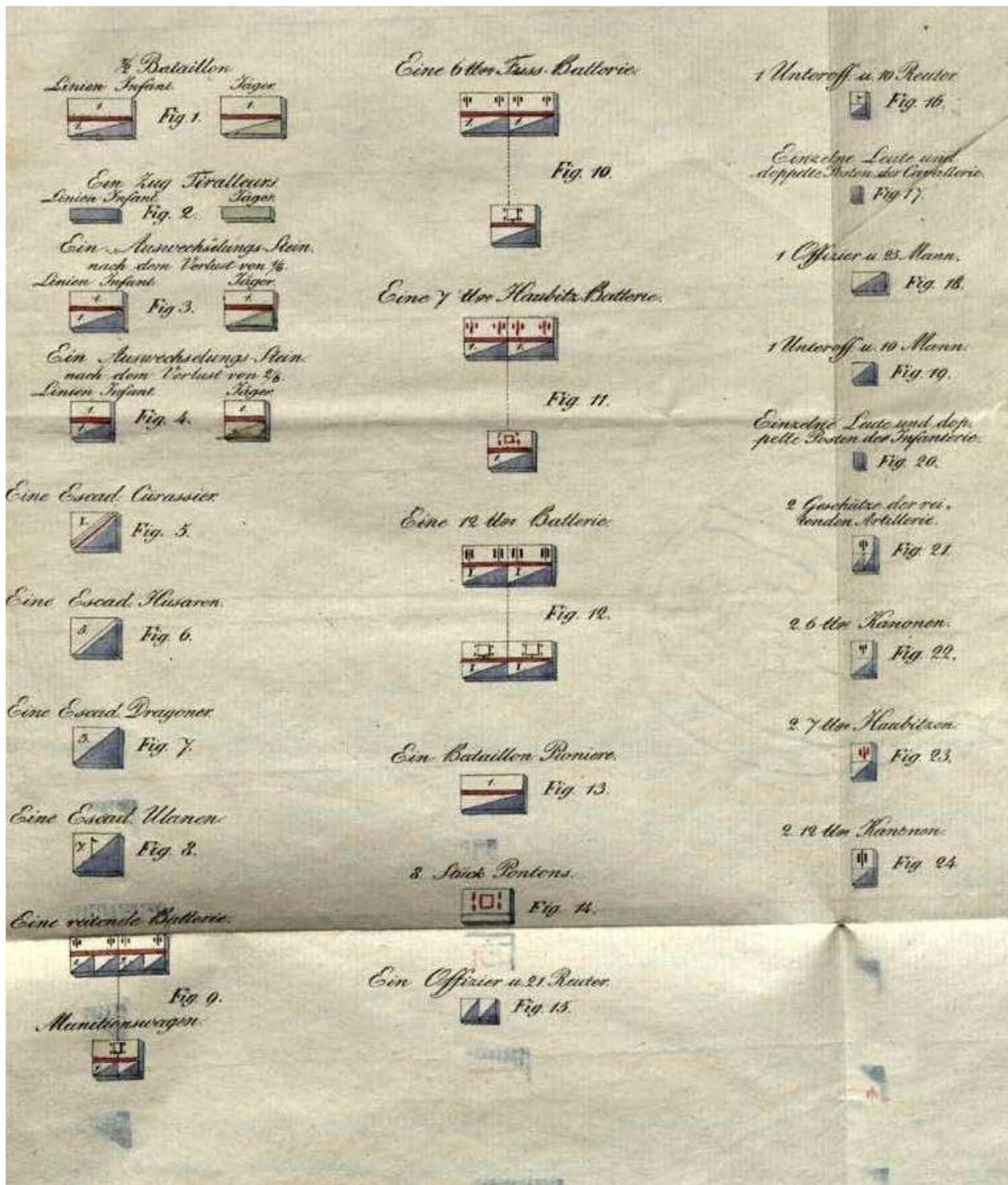


Abbildung 19: Truppensteine der blauen Partei für das Reisswitzche Kriegsspiel von 1824 im Maßstab 1:8000. In den weißen Feldern sind die Nummern des Regiments und des Bataillons vermerkt. (Reißwitz, Tab. I). Die Längsausdehnung richtet sich nach den natürlichen Maßen, während die Tiefendehnung der Einheiten nicht maßstabsgerecht dargestellt werden kann. Die Tiefe einer Eskadron ist größer als die eines Infanterie-Bataillons, die Steine sind daher quadratisch.

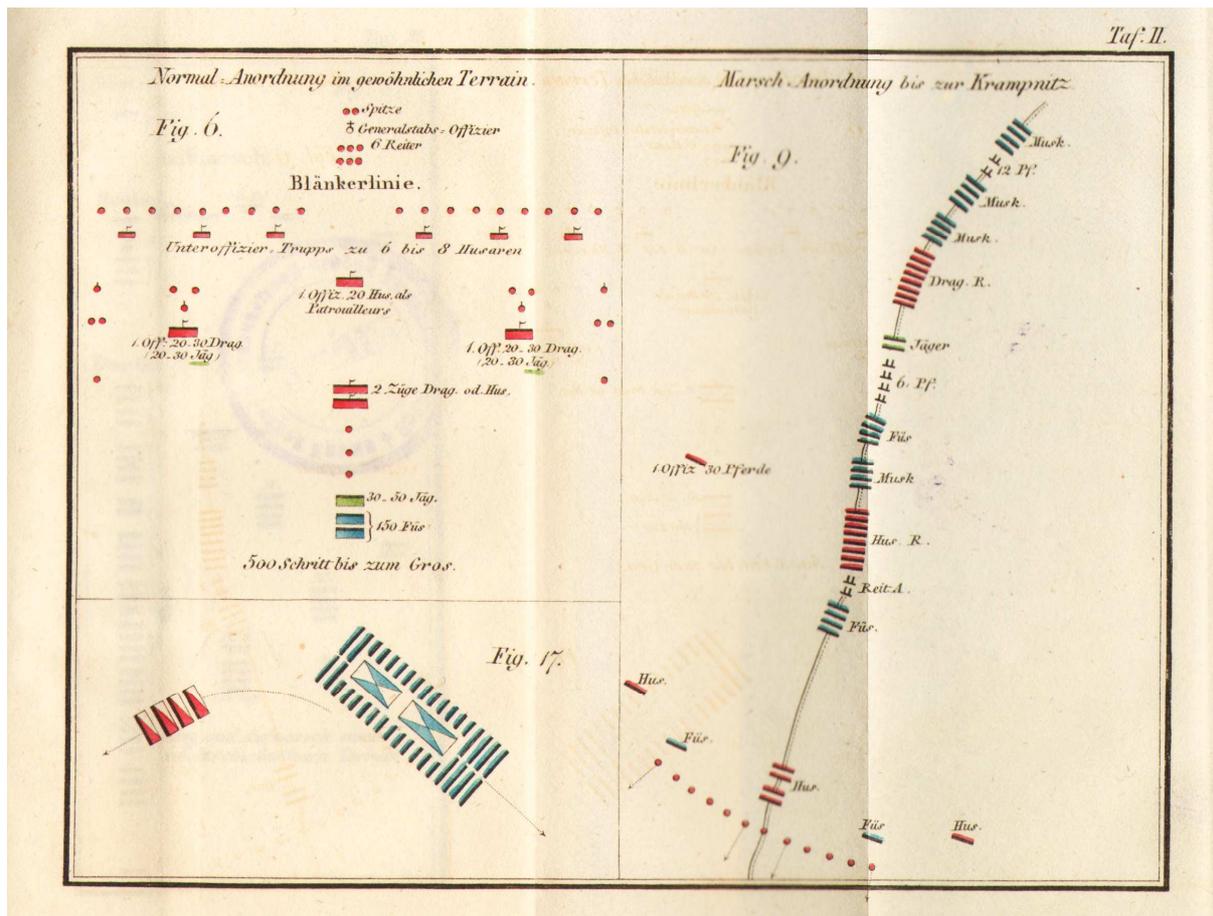


Abbildung 20: Taktische Ebene der Kompanien und Posten für Lehrzwecke, ohne Terraindarstellung. Vorgehen einer Avantgarde vor dem Gros. Einzelne Kavalleristen oder Infanteristen werden durch Kreise markiert. Bewegungen werden durch punktierte Linien mit Pfeilen dargestellt (Decker, kleiner Krieg, Tafel II)

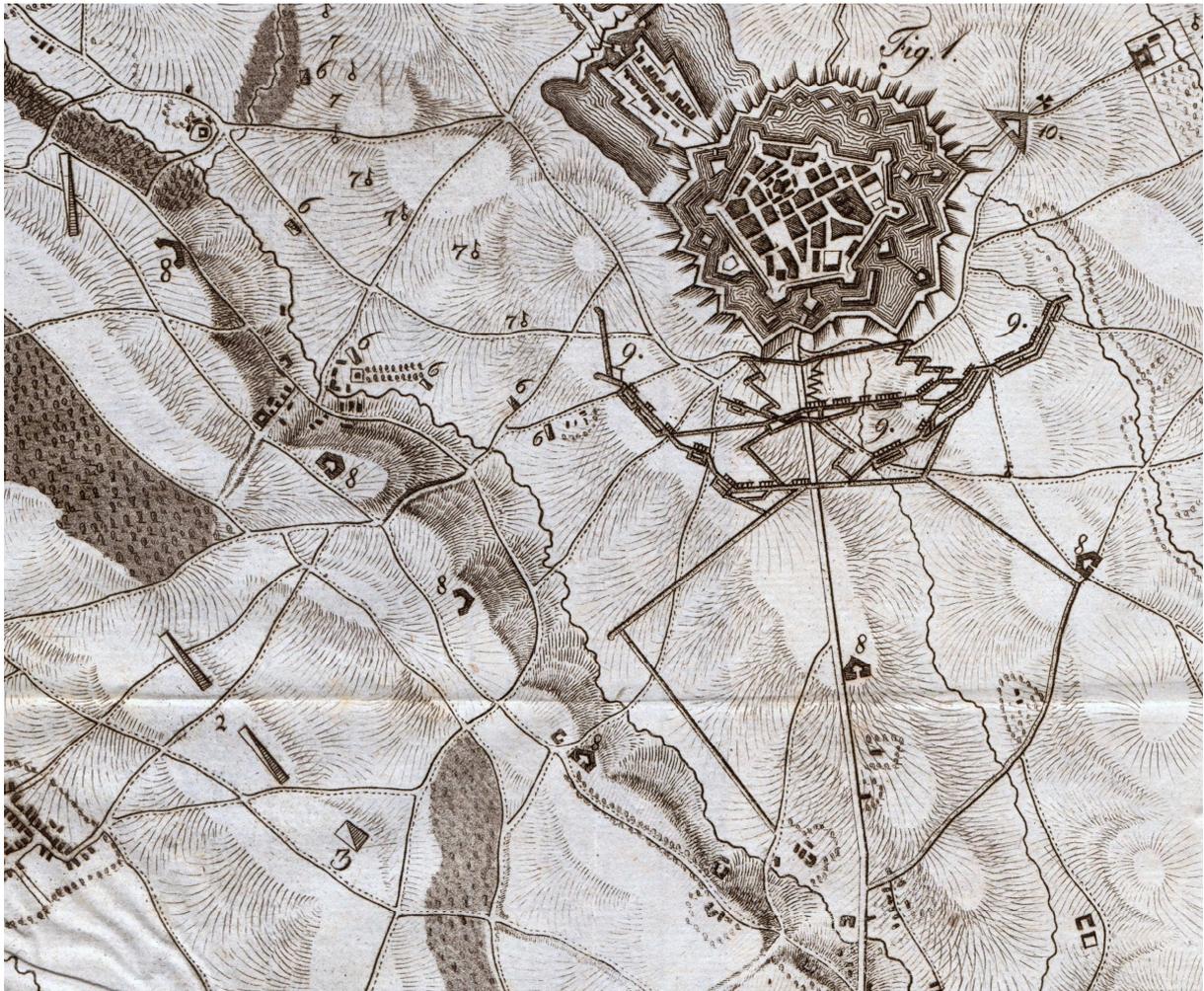


Abbildung 21: Die förmliche Belagerung einer fiktiven Festung mit der 3. Parallele wird aus der Sicht des Angreifers (vermutl. LeQuesnoy in Nordfrankreich). Dargestellt sind: 1. Festung mit nassen Gräben und Außenwerken (mit Kontermineen als Trefle = Kleeblatt), 2. Bataillone (in Reserve gegen einen Ausfall), 3. Escadrons (der Kavallerie als Reserve für den Ausfall, zur Beobachtung und zur Klärung des Vorfeldes), 4. Reserveartillerie (am unteren Rand), 5. (Belagerungs)Batterien in den Parallelen, 6. Vorposten, 7. Vedetten, 8. Verschanzungen (einer Circumvallation) auf den dominierenden Höhen, 9. Laufgräben der drei Parallelen. Ein Lager und ein Hauptquartier sind hier nicht eingezeichnet, es ist also von einer Einquartierung in ca. ½ Meile Entfernung auszugehen.

Der Kupferstich in einem Lehrbuch versteht sich als Muster. Im Felde würde dieser Plan eine topographische Karte voraussetzen, in deren Kopie die Positionen und Plancharaktere eingetragen werden. Alle Zeichen (bis auf die Vorposten) sind maßstäblich gesetzt. (Gomez, Plan XVI, Ausschnitt des orig. Maßstabs 1 Zoll auf 500 ordinären Schritten, also etwa 1:15.000)

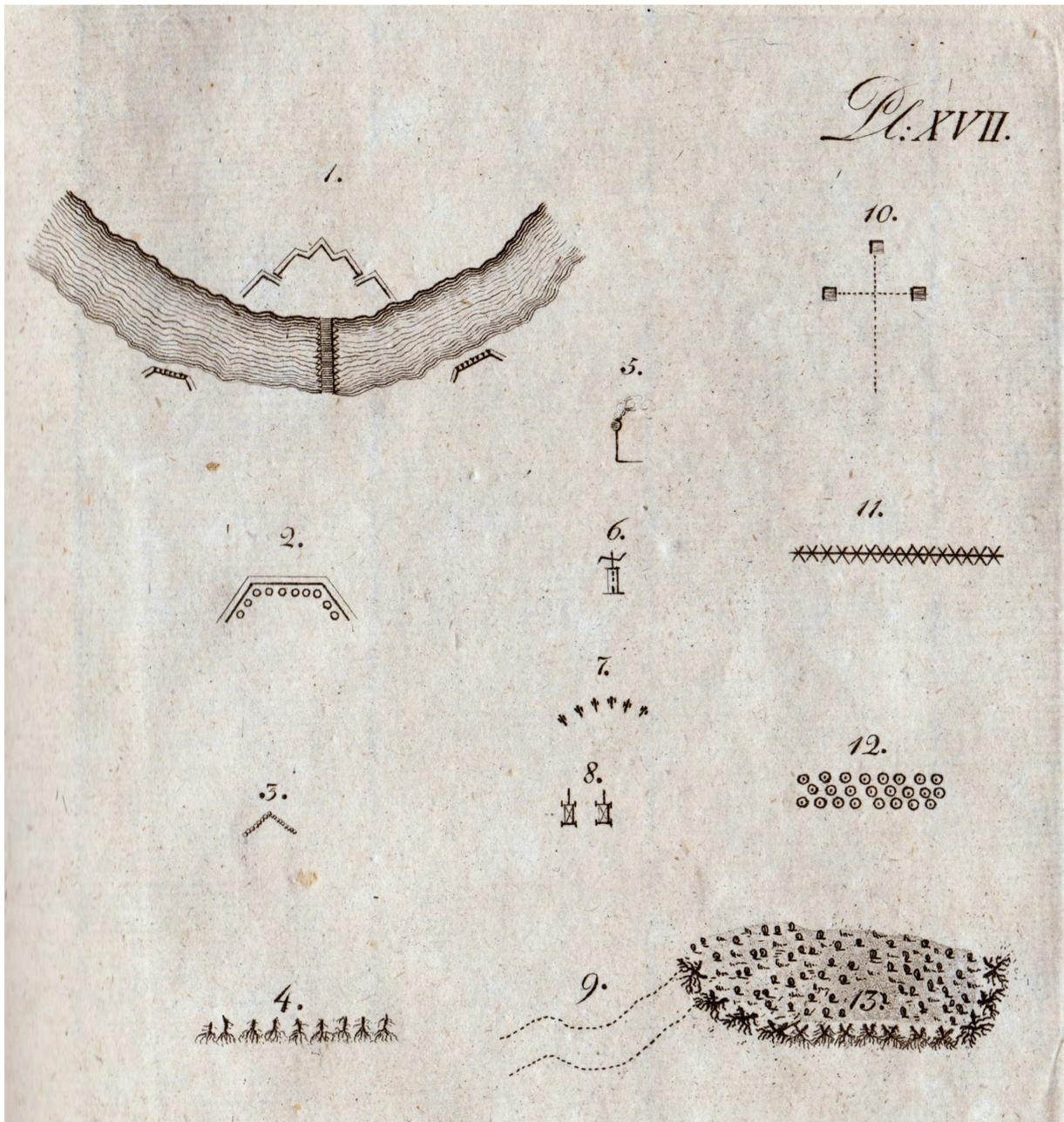


Abbildung 22: Feldbefestigungen, 1. Brückenschanze, 2. Kesselbatterie (Mortieren), 3. Palisaden, 4. Schleppverhau (Abatis), 5. Lärmstange (Allarmstange), 6. Optischer Telegraph (nach Chappe), 7. (Feld)Batterie von Kanonen ohne Brustwehr, 8. Wagen (des Trains), 9. Kolonnenmärsche, 10. (Flutter)Minen, 11. Spanische Reiter, 12. Wolfsgruben, 13. Verhau am Waldrand. Die Walkrone ist durch einen dicken Strich symbolisiert, der davor liegende, feindseitige Graben durch einen dünnen Strich. (Gomez, Plan XVII, ohne Maßstab).

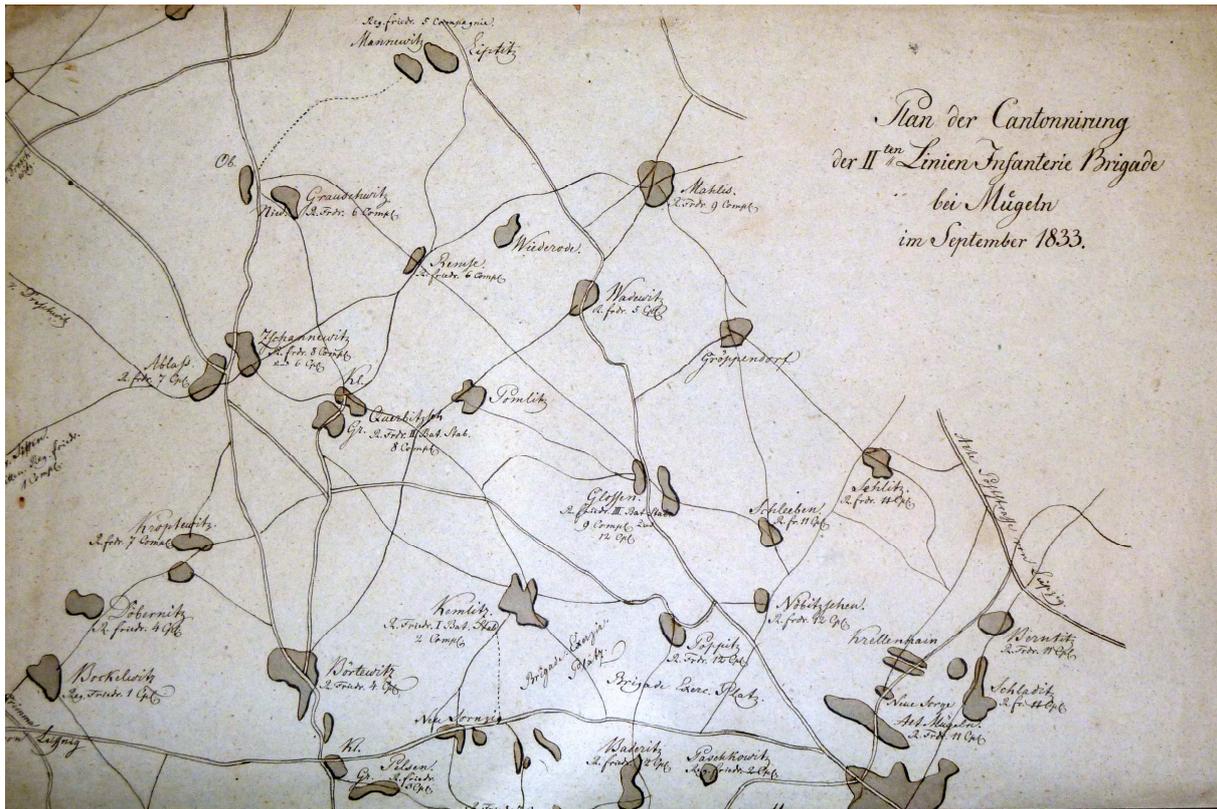


Abbildung 23: Kantonierungsplan der 2. Linieninfanteriebrigade bei Mügeln 1833, wohl vom Brigadestab oder Kriegskommissariat nach Vorlage einer topographischen Karte angefertigt. Bei jeder Ortschaft ist die einzuquartierende Kompanie bezeichnet, allerdings ohne die sonst übliche Zahl der Feuerstellen (Haushaltungen). Zusätzlich sind noch die Wege eingezeichnet, jedes weitere topographische Detail ist verzichtbar.

Abbildungen

Abbildung 1: Preußische Generalität (in der Mitte) ein Generalstabsoffizier Stab (links), Adjutanten rechts bei der Kartenarbeit 1813-15 (Kreidel, Heere der Vergangenheit, Olms)

Abbildung 2: Markiernadeln auf einer Generalstabskarte aus dem Besitz von Eugène Beauharnais, dem nachmaligen Herzog von Leuchtenberg. Nadeln gleich Typs wurden von Napoleon und Bacler d'Albe benutzt, Die weißen Feld der aufgesteckten Kartons sind mit den Nummern der Armeecorps und deren Kommandeuren beschriftet sind. (Courcelle S. 124, Original aus Château de L'Emperi, Collection Brunon). Siehe auch Anlage «Kartenarbeit Napoleons 1813»

Abbildung 3: Truppenstein aus dem persönlichen Besitz Napoleons, wahrscheinlich ein Armeecorps darstellend. Holz, Ca. 6cm hoch, ca. 5cm breit, wohl ohne Farben. (Ausstellungskatalog Napoleon, Bonn, 2011, S. 188)

Abbildung 4: Preußischer Ingenieurgeograph 1818 (Rekonstruktion Dr. Herrmann, Bonn)

Abbildung 5: Reichweite der Feldartillerie für die verschiedenen Geschosßarten (rekonstruiert nach einer Vorgabe von Reiswitz)

Abbildung 6: Geschwindigkeiten der Truppengattungen für einen Maßstab 1:8000 im Takt von 2 Minuten (rekonstruiert nach einer Vorgabe von Reiswitz)

Abbildung 7: Napoleons flüchtige Terrainskizze (Croquis à la vue) auf dem Schlachtfeld von Austerlitz. Die Truppen sind durch einfache Striche dargestellt und das Krokis konnte nur durch mündliche Instruktion verständlich werden. Eine solch flüchtiges Krokis hätte der Meister bei den Ingenieurgeographen seines Generalstabs sicher nicht durchgehen lassen (Ausstellungskatalog Napoleon, S. 189).

Abbildung 8: Rares Beispiel einer nachträglich in eine Kabinettskarte eingefügte Feldbefestigung: Österreichischer Brückenkopf von 1814 bei Altenheim/Goldscheuer oberhalb von Straßburg in der Schmidtschen Karte von Südwestdeutschland, aufgenommen 1797, Blatt19.

Abbildung 9: Krokierbrett mit Kompass (Rekonstruktion des Autors nach Gomez)

Abbildung 10: Planchet (auch: Campagneplanchette) zum Krokieren nach Decker, welches über die Schulter gehängt wird. Darauf ist der Entwurf eines Dreiecksnetzes für die Triangulation zu sehen (Reproduktion des Autors).

Abbildung 11: Militärische Plancharaktere von ca. 1790 auf taktische Ebene der Bataillone / Regimenter. Infanterie und Kavallerie unterscheiden sich nur durch die Größe, was evtl. Verwechselungen provozieren könnte. In der mittleren Spalte Postenketten, Artillerie und Brückenkopf, in der rechten Spalte Feldbefestigungen. Diese Form der Charaktere wird für Reinzeichnungen gewählt, z.B. für Relationen (Engelbrecht, Blatt IV)

Abbildung 12: Musterlösung für das Croquis eines Kolonnenwegs (itinéraire) für ein Manöver (Kühne, Tafel VIII). Krokis dieser Präzision entstehen nicht nach Augenmaß auf dem Pferderücken, sondern sind vergrößerte Kopien einer topographischen Karte, abgezeichnet nach der Methode der Quadrate.

Abbildung 13: Ordre de Bataille einer Brigade (Division) mit vereinfachten Charakteren: Infanterieregimenter als lange Vierecke mit dickem Strich an der Fronte, Kavallerie als diagonal durchgestrichene Quadrate, Batterie mit einzelnen

Geschützen. Eine weitere Unterscheidung in die Truppenarten findet nicht statt, z.B. für schwere und leichte Kavallerie, sondern wird durch die Beschriftung ausgedrückt. Eine Kolorierung entfällt, die Felder könnten aber nachträglich laviert werden. Diese Plancharaktere sind felddauglich für Bley oder Feder, weil sie einfach genug sind. (Decker, Taktik der verbundenen Waffen, Schema A, 1824)

Abbildung 14: Evolutionen zweier Infanterieregimenter aus der geschlossenen Sektions-Kolonnen, dann Karree, nach rechts und links deployieren, Vorrücken in Linie (Lyncker, Situationszeichnen, Plan VIII, 1810)

Abbildung 15: Schlacht von Waterloo: Französische Position vor der Schlacht (intensiv), Position beim ersten Angriff auf die brit. Linien (blass). Die Marschwege sind punktiert, und Bataillonskolonnen sind durch mehrfache Striche angedeutet. (Hand drawn colour map of the Battle of Waterloo, showing the dispositions of both armies on the night before the battle, Royal Armouries, nach 1815)

Abbildung 16: Schlacht von Waterloo, Preußischer Angriff auf Plancenoit am späten Nachmittag des 18. Juni 1815. Ausgangspositionen intensiv, Endpositionen blaß, Bewegungen durch punktierte Striche und Pfeile dargestellt. Eine Besonderheit ist Auflösung der Bataillone zum Tirailieren. Die Signatur der Kavallerie und Infanterie durch doppelte Diagonalen sonst ungebräuchlich und ist sonst dem Park vorbehalten. (Gesüdeter und Gedruckter Plan nach einer Meßtischaufnahme, Craan, 1816)

Abbildung 17: Ebene der Infanterie-Regimenter, dargestellt als einfache Rechtecke. Kupferstich der Schlacht bei Belle Alliance (Waterloo), der vermutlich als Anlage eines Berichts in höherer Auflage verbreitet wurde. Es ist auffallend, wie grob das Höhenrelief dargestellt ist: Vermutlich hat die gedruckte Ferraris-Karte 1:86.400 als Vorlage gedient? Vergleiche auch mit der wirklich vermessenen Craansche Karte in Abbildung 16.

Abbildung 18: Taktische Zeichen. Lagernde Truppen (rechts) haben die Fahne zum Kästchen abgesetzt, marschierende nicht. Weiter: Lermstange = Alarmstange = Feuersignal; Telegraph = optischer Telegraph mit Semaphor; (links, siehe Lyncker, Situationszeichnung, Plan VIII, 1810)

Abbildung 19: Truppensteine der blauen Partei für das Reisswitzsche Kriegsspiel von 1824 im Maßstab 1:8000. In den weißen Feldern sind die Nummern des Regiments und des Bataillons vermerkt. (Reißwitz, Tab. I). Die Längsausdehnung richtet sich nach den natürlichen Maßen, während die Tiefendehnung der Einheiten nicht maßstabsgerecht dargestellt werden kann. Die Tiefe einer Eskadron ist größer als die eines Infanterie-Bataillons, die Steine sind daher quadratisch.

Abbildung 20: Taktische Ebene der Kompanien und Posten für Lehrzwecke, ohne Terraindarstellung. Vorgehen einer Avantgarde vor dem Gros. Einzelne Kavalleristen oder Infanteristen werden durch Kreise markiert. Bewegungen werden durch punktierte Linien mit Pfeilen dargestellt (Decker, kleiner Krieg, Tafel II)

Abbildung 21: Die förmliche Belagerung einer fiktiven Festung mit der 3. Parallele wird aus der Sicht des Angreifers (vermutl. LeQuesnoy in Nordfrankreich). Dargestellt sind: 1. Festung mit nassen Gräben und Außenwerken (mit Konterminen als Trefle = Kleeblatt), 2. Bataillone (in Reserve gegen einen Ausfall), 3. Escadrons (der Kavallerie als Reserve für den Ausfall, zur Beobachtung und zur Klärung des Vorfeldes), 4. Reserveartillerie (am unteren Rand), 5. (Belagerungs)Batterien in den Parallelen, 6. Vorposten, 7. Vedetten, 8. Verschanzungen (einer Circumvallation) auf den dominierenden Höhen, 9. Laufgräben der drei Parallelen. Ein Lager und ein

Hauptquartier sind hier nicht eingezeichnet, es ist also von einer Einquartierung in ca. ½ Meile Entfernung auszugehen.

Abbildung 22: Feldbefestigungen, 1. Brückenschanze, 2. Kesselbatterie (Mortieren), 3. Palisaden, 4. Schleppverhau (Abatis), 5. Lärmstange (Allarmstange), 6. Optischer Telegraph (nach Chappe), 7. (Feld)Batterie von Kanonen ohne Brustwehr, 8. Wagen (des Trains), 9. Kolonnenmärsche, 10. (Flatter)Minen, 11. Spanische Reiter, 12. Wolfsgruben, 13. Verhau am Waldrand. Die Walkrone ist durch einen dicken Strich symbolisiert, der davor liegende, feindseitige Graben durch einen dünnen Strich. (Gomez, Plan XVII, ohne Maßstab).

Abbildung 23: Kantonierungsplan der 2. Linieninfanteriebrigade bei Mügeln 1833, wohl vom Brigadestab oder Kriegskommissariat nach Vorlage einer topographischen Karte angefertigt. Bei jeder Ortschaft ist die einzuquartierende Kompanie bezeichnet, allerdings ohne die sonst übliche Zahl der Feuerstellen (Haushaltungen). Zusätzlich sind noch die Wege eingezeichnet, jedes weitere topographische Detail ist verzichtbar.